

Legendäres Kalchreuther Lokal wurde jetzt abgerissen

Ein Relikt verschwand

Restaurant „Zur Luitpoldhöhe“ diente 100 Jahre lang vielen Zwecken



Erlanger Nachrichten vom 04.02.2002

KALCHREUTH – Abgerissen wurde vor einigen Wochen die ehemalige Kalchreuther Bahnhof-Restoration „Zur Luitpoldhöhe“, die zuletzt eine Pizzeria beherbergte.

Eine alte Postkarte zeigt das Lokal noch als attraktives großes Gebäude inmitten eines Gartens. Auffällig auf dem alten Foto ist ein Turm, der sich über dem Dach erhebt; er diente früher als Aussichtspunkt. Wie jetzt beim Abbruch ersichtlich wurde, hatte der Turm eine quadratische Grundfläche von vier Quadratmetern. Eine Stiege führte hinauf zur Plattform. Wie lange der zirka sechs Meter hohe Turm stand, ist nicht bekannt. Er dürfte bereits – wie Nachforschungen ergaben – in den dreißiger Jahren abgetragen worden sein.

Sommerfrischler kamen in Scharen

Über die Hausgeschichte ließ sich Folgendes herausfinden: Bauherr war Johann (Hans) Schön, ein Holzschnitzer aus Nürnberg. Dieser erwarb in Kalchreuth das Grundstück und ließ um **1900** ein Restaurant und Cafe sowie mehrere Gästezimmer und eine Wohnung bauen.

Es war die Zeit der „Sommerfrischler“: Wer es sich damals leisten konnte, verbrachte im Sommer einige Zeit auf dem Land, und da war das Kirschendorf Kalchreuth am Eingang zur Fränkischen Schweiz offensichtlich schon ein bekannter Ort. Die Gäste kamen mit der Postkutsche, ab 1908 dann auch mit der Eisenbahn, nachdem die 1886 eröffnete Gräfenberglinie durch einen Schienenstrang von Eschenau über Kalchreuth nach Nürnberg verlängert worden war.

Gute Küche lockte

Die Wirtin Schön muss eine sehr gute Köchin gewesen sein, jedenfalls gab es immer viele Gäste, darunter auch Studenten aus Erlangen. Im Ersten Weltkrieg waren eine Zeit lang auch französische Kriegsgefangene in dem Haus einquartiert. Die Familie Schön betrieb die Gaststätte bis etwa 1920.

Danach war das Anwesen im Besitz mehrerer Personen aus Nürnberg, ehe **1923** Franz Prinz, der aus dem Böhmerwald stammte und auf der Walz war, das Haus mit Gaststätte kaufte (es trug die alte Hausnummer 133). Die Familie Prinz war insgesamt 40 Jahre lang Eigentümerin; um **1963** übernahm dann die Brauerei Fröhlich aus Dormitz, die Bierlieferantin der Bahnhofsgaststätte war, die Wirtschaft. Sie wurde um einen Anbau erweitert und bis **1980** an die Familie Bräunlein verpachtet.

Dann wechselten öfter die Pächter. Bis **2000** betrieb eine ausländische Familie die Pizzeria

„Roma“ im Haus, und im Jahr **2001** kaufte ein Nürnberger das Anwesen und ließ nun das Gebäude abreißen, da eine Sanierung aus finanziellen Gründen für ihn nicht mehr in Frage kam. Auf dem Areal ist nun die Errichtung eines Einfamilienwohnhauses und einer Garage vorgesehen.

Das Anwesen Prinz hatte für die Katholiken in Kalchreuth eine besondere Bedeutung. Bis zum Beginn des 2. Weltkrieges gab es im Ort nur drei Familien mit katholischem Glauben; sie gehörten zur nächstgelegenen Pfarrei, und das war Dormitz.

Sonntags ein Gotteshaus

Durch die Wirren des Zweiten Weltkrieges und der massenhaften Vertreibung kamen **1945** zunächst Flüchtlinge aus Schlesien und ab 1946 auch Vertriebene aus dem Sudetenland nach Kalchreuth. Die einheimische, fast ausschließlich evangelische Bevölkerung musste die Fremden aufnehmen, die häufig auch katholischen Glaubens waren.

Dies führte zu damaligen Zeiten zu Misstrauen und Spannungen. Zum Religionsunterricht der Kinder kam der katholische Pfarrer aus Dormitz nach Kalchreuth; zum Gottesdienst und zu kirchlichen Feiern mussten die Gläubigen aber nach Dormitz gehen.

Die Situation änderte sich, als Pfarrer Adolf Rudorfer nach Dormitz kam und dort seinen Dienst aufnahm. Hinzu kam, dass die Familie Prinz im Jahr **1952** den Speisesaal für Gottesdienste zur Verfügung stellte. Der Mesner musste den Raum, der nur durch eine Schiebetüre vom Wirtshausbetrieb getrennt war, extra herrichten und einen Altar aufbauen. Diesen Mesnerdienst übten zunächst die Gastwirtin Prinz und deren Schwester aus.

Ökumene entspannt die Lage

Im Zeichen der Ökumene kamen sich die evangelischen und katholischen Christen im Ort dann näher, und seit **1974** findet in der altherwürdigen St. Andreas-Kirche allwöchentlich ein katholischer Gottesdienst statt.

Der Raum in der Bahnhofsgaststätte hatte damit als provisorischer Kirchensaal ausgedient. Die Bahnhof-Restaurations „Zur Luitpoldhöhe“ diente danach wieder ausschließlich gastronomischen Zwecken. Zuletzt zog das Lokal zunehmend die Jugend an; ehe mit dem Gebäudeabbruch nun auch diese Ära zu Ende ging.

ERNST BAYERLEIN